

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 17.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 11. Februar.

Insertionsgebühren für die Spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Nachdem sich unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Majestät der Königin in Stuttgart ein Comité gebildet hat zur Veranstaltung eines

### Bazars mit Lotterie

zur Verbesserung der Krankenpflege in Stadt und Land, ist von der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins an die K. Gem. Oberämter eine Aufforderung ergangen, dieser Angelegenheit ihre Interesse zu widmen. Es ergeht daher an die gemeinschaftlichen Aemter das Ersuchen,

1) in ihren Gemeinden ein Lokalkomitee aus wenigstens 3 Personen zu bilden, sowohl zur Sammlung von Gaben, als auch zum Verschluß von Loosen, wozu sich besonders tüchtige Kaufleute eignen dürften;

2) bis zum 20. Febr. Anzeige von der Bildung des Lokalkomitee hieher zu machen, um demselben Sammelbögen für die Gaben und die jeden Orts gewünschten Loose zuzenden zu können. Vergl. Staatsanz. 12.

Den 8. Februar 1875.

Gem. Oberamt

Gärtner. Freihöfer.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 8. Febr. (Landesproduktendörse.) Von dem in Handel kommenden Weizen ist es namentlich bayerischer, in welchem Umfange stattfinden, da diejenigen von entfernteren Gegenden bei den jetzigen Preisen keine Rechnung mehr geben. Gerste bleibt fortwährend unbedeutet, dagegen ist für Haber ziemlich starke Nachfrage. Wir notiren: Weizen, ameritan. 6 fl. 30.—33 kr. dto. bayer. 6 fl.—6 fl. 27. Kernen 6 fl. 12.—24 kr. Dinkel 3 fl. 48.—54 kr. Roggen 5 fl. 30 kr. Gerste, ungar. 5 fl. 18 kr. Haber 5 fl. 6.—15 kr. Wehlpreise per 100 Mkg. inkl. Sad. Wehl Nr. 1: 19 fl.—19 fl. 30 kr. Nr. 2: 17 fl.—17 fl. 30 kr. Nr. 3: 14 fl. 30.—15 fl. Nr. 4: 11 fl. 30.—12 fl.

Stuttgart, 4. Febr. Nach dem „W. St.-A.“ ist für die Regelung der militärischen und administrativen Verhältnisse der Festung Ulm beider Ufer eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß diese Festung vorbehaltlich der Souveränitäts-Rechte der Territorial-Herren und der bestehenden Eigentums-Verhältnisse einen einheitlichen Waffenplatz bildet unter einheitlichem Commando und einheitlicher Verwaltung durch Organe des deutschen Reichs.

Saulgau, 6. Febr. In dem benachbarten Herberringen vollzog sich gestern Vormittag 11<sup>1/2</sup> Uhr ein Akt der schrecklichsten Rohheit. Der bis jetzt ganz gut prädisirte Sohn des dortigen Adlerwirths, Vater eines 4 Jahre alten unehelichen Kindes, hatte seit einigen Tagen Besuch von seinem Kinde und dessen Mutter, welche wegen Bestreitung der Alimensionskosten mit demselben ein Abfinden treffen wollte. Der junge Mann, ein naher Verwandter seiner ehemals Geliebten, besprach sich mit seinem Vater über die Angelegenheit, der Vater aber soll ihm erwidert haben, ich habe kein Geld hierzu, Du kannst mit ihr anfangen was Du willst. Der Sohn hierüber aufgeregt, ging in das Haus seiner Base, wo die Geliebte wohnte, traf dieselbe mit ihrem Kinde allein zu Hause, fragte nach ihrem Verlangen, kaum hatte sie ihm aber geantwortet, so bringt er ihr 2 Messerstücke in den Hals bei, daß die Unglückliche alsbald niederstürzte und verschied, das eigene Kind mußte Augenzeuge dieser schrecklichen That sein. Der Thäter ging kaltblütig in sein elterliches Haus zurück, erzählte den Vorfall und zeigte das blutige Messer, dem herbeigerufenen Gericht stellte er sich bereitwilligst zur Verfügung und Bekennung der That. (S. N.)

Lahr, 3. Febr. Gestern früh wurde die Frau eines hiesigen Fabrikarbeiters von drei Mädchen glücklich entbunden.

Mainz, 2. Febr. In dem Lager der Ultramontanen wird eine großartige Demonstration geplant: eine Wallfahrt nach Rom, um an den Gräbern der Apostel und zu den Füßen des Papstes des ganzen Heiles theilhaftig zu werden, welches derselbe über sein sündhaftes Zeitalter ausgießt. Als Schema der äußeren Organisation dieser Reichs-Wallfahrt soll der hierarchische Verband dienen und in den Pilger-Gruppen sollen die deutschen Bisthümer unter obere Führung je eines Geistlichen dargestellt werden. Als Sammelplätze sind München und Wien bezeichnet. Die frommen Wallfahrer sollen in corpore zum Osterfeste in Rom erscheinen und werden natürlich auch entsprechende Opfer

für den armen Gefangenen im Vatican zu bringen haben. — Die Sammlungen für die „katholische Universität“ leben neuerdings wieder auf.

Berlin, 6. Febr. Gestern Abend erschienen der Kaiser und die Kaiserin auf dem Ballfeste, welches der französl. Votschafter, Vicomte v. Sontant-Biron, in seinem Hotel am Pariser Plage veranstaltet hatte. Beim Eintritt in die Säle hatte der Votschafter die Ehre, die Kaiserin zu führen. Der Kaiser hatte der Comtesse v. Sontant-Biron, der ältesten Tochter des Votschafters, den Arm gereicht. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin nahmen an dem Ballfeste Theil. — Prinz Wilhelm von Württemberg ist in Folge einer Erkältung erkrankt. — Der frühere französl. Votschafter, Graf Benedetti, ist hier eingetroffen und im Hotel d'Angleterre abgestiegen.

Der Bundesrath in Berlin hat das Civilehegesetz für das deutsche Reich mit allen gegen 14 Stimmen (darunter Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig) genehmigt. Nächstens wird es als Gesetz veröffentlicht werden.

Ull in Berlin veranschaulicht in vielen Bildern das jüngste Wort des Finanzministers Camphausen: „Es muß alles wieder billiger werden“. Z. B. Tochter: Aber, Papa, sei doch nicht so grausam, und lasse mir zu dem Ball ein neues Kleid machen! Papa: Das kostet wieder, wie im vorigen Jahre, 80 Thaler, und das ist mir zu viel. Tochter: Papa, diesmal werde ich es mir weit billiger herstellen. Vater: Wie so denn? Tochter: Ich lasse es mir selber ausschneiden. Vater: Heiliger Camphausen!

(Rache eines Pferdes.) Man berichtet aus Crefeld unterm 2. Februar: Ein Fuhrmann aus Uerdingen hatte gestern sein Pferd durch Peitschenhiebe arg mißhandelt und die Quälerei fortgesetzt, obgleich er von vorübergehenden Personen wegen dieser Brutalität ernstlich zur Rede gestellt worden war. Bei der Ankunft vor seiner Wohnung half die Mutter des Fuhrmanns, eine Wittwe, das Pferd ausspannen. Kaum war dasselbe ausgeharrt, als es während auf seinen Führer zusprang, ihn packte, zur Erde warf, wieder aufhob und eine Strecke weit fortzuschleppte und ihn rachequäbend zerbiß. Nur mit größter Mühe gelang es den Herbeieilenden, den Unglücklichen dem wüthenden Thiere zu entreißen und in Sicherheit zu bringen. Dem Vernehmen nach ist der rechte Unterarm vollständig zerbissen, der Knochen zersplütert und das Gesicht mehrfach verletzt. Der schwer Verwundete wurde auf Anordnung der Aerzte in's Krankenhaus gebracht, wo eine Amputation des Armes vorgenommen werden mußte.

Die Denkhofen, 5. Febr. Am Sonnabend fand in Nieder-Feuz die Beerdigung eines Protestanten, Georg Jakob Warler, statt, welche zur Aeußerung religiöser Intoleranz Gelegenheit gab. Obschon auf dem Kirchhofe von Nieder-Feuz den Protestanten ein besonderer Begräbnißplatz angewiesen ist, suchte man der Wittwe die Beerdigung ihres Mannes möglichst zu erschweren. Der Ortsgeistliche gab ihr den Rath, die Leiche auf dem Dietershofener Kirchhofe, wo die Protestanten ihren Begräbnißplatz hätten, beisetzen zu lassen. Alle Dienstleistungen, welche sonst bei Todesfällen Freunde und Nachbarn übernehmen, wurden der Familie des Keizers versagt. Die Angehörigen mußten selbst die Leiche angefertigt, hatte sich geweigert. Keiner der Nachbarn, mit denen der Verstorbene im besten Einvernehmen gelebt hatte, folgte dem Sarge; keiner wollte ihn tragen. Wenn nicht einige in Nieder-Feuz wohnhafte Deutsche diesen Liebesdienst übernommen hätten, würde man von auswärtigen Träger haben requiriren müssen. Der Gebrauch der ortsüblichen Todtenbahre war nicht gestattet.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich einen alten Veteranen, den pensionirten Oberförster Wonaacher vorstellen lassen. Er ist jetzt 102 Jahre alt, frisch und gesund. Der Veteran besitzt 22 Tapferkeitsmedaillen und Erinnerungszeichen. Dabei hat er drei Menschen das Leben gerettet. Der Kaiser hat den alten Mann mit einer Jahreszulage von 300 Gulden erfreut.

Da sich die Selbstmorde in den südfranzöslischen Garnisonsorten so bedauernd vermehren, hat sich der General Espivent de la Villedoisonet in Marseille veranlaßt gesehen, an das 15. Armeekorps einen Tagesbefehl zu richten, in welchem diese Manie des

Selbstmords gebrandmarkt wird. „Der Soldat, der Hand an sein Leben legt — sagt der Tagesbefehl — begeht eine Feigheit, sein Leben gehört zuerst Gott und dann dem Vaterlande!“

Der Pariser Berichterstatte der Times erwähnt ein Gerücht, demzufolge für den jungen Erben von Chislehurst ein neues Heirathsprojekt auf dem Programm sei. Es ist die Schwester der Prinzessin v. Wales und der Großfürstin Thronfolger von Rußland, welche, obgleich 2½ Jahr älter als der Prinz von den Bonapartisten demselben zur Braut erforen wird. Dabei wird schon zweifelslos erklärt, der Prinz v. Wales und die Königin seien für den Plan und nur Rußland zeige weniger Neigung.

So einen strengen Winter hatte man in Schweden lange nicht wie diesmal. Zuerst fiel soviel Schnee, daß der Postverkehr und die Eisenbahnzüge eingestellt werden mußten. Dann kam eine Kälte von 29 und 30° R., so daß die Quellen einfroren. Die Wölfe und Luchse konnten es im Freien nicht aushalten und flüchteten sich in die Dörfer und Städte, um nicht zu erfrieren.

Rom, 6. Febr. Eine wohlhabende Engländerin hatte in den letzten Tagen Garibaldi und seine Familie zu einem glänzenden Diner eingeladen, bei dem noch mehrere andere Engländerinnen erschienen, die 1860 während des Krieges in Sizilien Mitglieder des Komitees zur Pflege der verwundeten Garibaldiner waren. Garibaldi war hoch erfreut, seine alten Bekannten aus der damaligen Zeit wiederzusehen und erzählte ihnen ausführlich seinen Besuch im Quirinal, wobei er für den offenen und loyalen Charakter des Königs die höchste Bewunderung kund gab. Ich glaube, äußerte er u. A., daß es wenig Menschen gibt, die mit so viel Urtheilskraft begabt sind, wie der König. Im Uebrigen ist er seinem ganzen Wesen nach das, was man ein gutes Kind nennt. Ihr kennt meine Bewunderung für die Engländer! Nun wohl, ich konnte nicht umhin, zu dem Könige zu sagen: Majestät! damit Italien glücklich werde, muß der König constitutionell sein wie in England, und sich immer auf dem Laufenden mit der öffentlichen Meinung erhalten. Und wißt Ihr, was er mir antwortete? Und er hatte nicht Unrecht. Lieber General, sagte er, wir sind vollkommen einig, allein es ist manchmal schwer, die öffentliche Meinung kennen zu lernen.

Die Uiramontanen werden es dem König Alfons von Spanien trotz des päpstlichen Segens sobald nicht vergessen, daß er dem biedereren Don Carlos den Rang abgelassen hat. Das erfindungsreiche „Vager. Vaterland“ nennt ihn im gerechten Zorn und zwar in einem einzigen Artikel: katholisch maskirter Knabe, Königsknabe, Kind, Kindlein, kindische Marionette, Eindringling, Bublein, lächerlicher Kindskopf, lustige Person, Vaffe, Schinderhannespolitiker. Und damit ist der Vorrath in Breitschaft gehaltener Ehrentitel vielleicht noch nicht einmal erschöpft.

Zu England macht man Jagd auf die deutschen 20 Markstücke und gibt sogar schon 10. Es ist vorgekommen, daß ein solches Goldstück mit 6 Thlr. 29 Sgr. angekauft wurde.

Werfet nur alte Cylinderhüte nicht weg, weder die schwarzen noch die weißen, sie können gut verwerthet werden. Die Einwohner der Nicobaren tragen großes Verlangen danach und man hat deshalb einen Handelsverkehr zwischen Calcutta und den Nicobaren eingerichtet. Man bezahlt mit Cocusnüssen. Ein hoher schmalfrämpiger Cylinder wird mit 50–60 Cocusnüssen bezahlt. Weiße Cylinder mit schwarzen Bändern werden noch theurer gekauft. Wenn die Nicobaren auf den Fischfang gehen, so tragen sie nichts weiter an ihrem Leibe als einen Cylinder, eine Weste und Handschuhe. (Dürfte ein heiteres Bild für den nächsten Maskenball geben)

### Der Guackasten. (Fortsetzung.)

Ich war also gegen den Angriff selbst scharfer Augen möglichen gut gerüstet. Hinter mir aber in Hörweite mußte ich meine beiden Gefährten und konnte mich nach den Umständen entweder zurückziehen, oder sie selbst herbeirufen. So durchwanderte ich im gemächlichen Schritte das weder große noch dicht bestandene Gehölz und konnte bereits zwischen den letzten hohen Stämmen hindurch auf das freie Feld bis zu den rothen Dächern von Dachhausen hinüberblicken, als ich seitlich aus nicht zu weiter Entfernung ein eigenthümliches Stöhnen zu vernehmen glaubte. Ich blieb augenblicklich stehen, um genauer hinüber zu hören und schritt dann, als derselbe Ton sich wiederholte, langsam und vorsichtig durch die Birkenbüsche nach der Richtung vor, von welcher mir die Senfser und Klagen zu kommen schienen. Bald erblickte ich auch den Urheber derselben. Der Mann saß oder lag am Holzrande, mit dem Rücken nach mir gekehrt, und während er die Peine in einem tief ausgefahrenen, buckigen Holzweg hinabhängen ließ, stützte er das sorgenschwere Haupt auf die Hand. Die ganze Gestalt des ruhenden und die Schafe, welche weiter brüben, nur von einem großen Hunde bewacht, ruhig weideten, ließen mich sofort erkennen, daß ich den gesuchten Schäfer vor mir habe.

Der Alte hatte eine Weile geschwiegen. Plötzlich aber warf er sich herum und begann von Neuem zu stöhnen.

„O Gott, o Gott, was thue ich, was fange ich jetzt an?“

Hilf mir, rathe mir, du weißt, ich will das Beste.“

Wieder verstummte der Schäfer; aber er rang, wie in tiefster Verzweiflung, die Hände und barg dann sein Gesicht in dem weichen Waldmoose, so daß nur hin und wieder ein dumpfes Stöhnen zu mir herüberklang.

Ich war entschlossen, noch einige Zeit hinter meinem Birkenstrauche geduldig auf die Fortsetzung des Selbstgesprächs zu warten; aber mein Plan sollte auf eine unerwartete Weise vereitelt werden. Auch dem großen schwarzen Schäferhunde mochte nämlich das Benehmen des Herrn nicht recht geheuer oder doch ungewöhnlich vorkommen. Er verließ wenigstens den Wachtposten bei seinen Schafen und kam dann im Zitteltrabe nach dem Waldrande herüber, um erst langsam und nachdenklich den dahingestreckten Alten zu umgehen, und dann seine schwarze Nase liebtosend an dessen Wange heranzuschieben. So verzweifelt die Stimmung des Alten war, dieser Beweis von treuer Zuneigung ging dennoch nicht unbemerkt an ihm vorüber. Er richtete sich ein wenig auf und ließ seine breite Hand wie träumend über das lockige Fell des Hundes gleiten.

„Ja, Pitas, du bist eine gute, treue Seele“, murmelte er dann halblaut. „Daß du mich verstehst und mir helfen könntest! Du hilfst mir sicher als wahrer Freund.“

Pitas ließ sich die Liebkosungen eine kurze Weile wohl gefallen. Plötzlich aber schien er etwas Fremdes zu wittern. Er schaute erst eine kurze Weile rundum, dann bestimmter nach meinem Gebüsch herüber und stürzte endlich mit schärfem zornigen Gebell auf mich los.

„Zurück, Pitas!“ schrie der Schäfer mit scharfer Stimme, während er sich möglichst rasch aufrichtete. „Zurück!“

Obwohl noch immer murrend, folgte der Hund dennoch dem Befehle des Herrn, der nun selbst langsam gegen mich vorschritt.

„Er du meine Kibe!“ begann ich nun meiner wohlausgedachten Rolle gemäß zu stöhnen. „Nee, was ich mich über das beese Dier da erschrocken habe, das klaubt gar keen Mensch niche, nee wahrhaftig. Bitte, halten Sie ja Ihren beesen Hund recht feste, mein Kudester, bitte wirklich recht feste.“

Um die Lippen des Alten spielte ein kaum merkliches Lächeln.

„Haben Sie keene Furcht nich“, sagte er im ungefähren Dialekte unserer Gegend. „Der Hund ist gar nicht so beese, wie er aussehen thut, nor wachsam ist er. Aber was fährt Sie denn eigentlich hieher, so ohne Weg und Steg, meen' ich, mein Kudester Herr?“

„Nu was sonst, als weil ich hier Senfzen und Stehnen heheert habe und weil ich also bedacht habe, da ist lang kewis ein Kranker. Jo, das habe ich bedacht. Also bin ich langsam und vorsichtig durch die Kibische ketrochen, aber der Hund hat mich doch keherte und mich attakirt, nein, ich denke, er reißt mich so gleich in Stuck.“

„Also Stehnen hadde Se geheert? Sell hab' ich mir schon denkt“, sagte der Alte gelassen, aber ohne zu bemerken, daß er plötzlich den Dialekt wechselte.

„Abber ich seh gar keenen Kranken niche“, bemerkte ich verwundert.

„Ich auch nicht.“

„Ah ich auch nicht? wiederholte ich im Stillen. Das ist nun schon die zweite Abweichung von unserem wahren Dialekte, die ich von dir zu hören bekommen, mein Freund.“

„Was, Sie ooch niche?“ fuhr ich fort. Was soll man denken, mein Kudester. Das is ja reene zum Furchten ist es. Also Sie ooch niche? Heern Se mal, durch den Wald seh' ich meiner Sig nich wieder, das is kewis. Denn wenn es auch keene Gesenster lidt, nein, daran kloobe ich nich, dazu bin ich zu kibilbet, aber heern Se, wer leben in einer beesen Welt, wo es recht beese Menschen läben thut, die sich vor der Sinde nicht scheien.“

Ich hatte diese Worte absichtlich wortgetreu dem ersten Briefe, welcher an den Lindenbauer gelangt war, nachgesprochen, denn mir kam es eben darauf an, die Wirkung dieses Zitats auf den Schäfer zu beobachten. War er wirklich der Schreiber, wie ich vermutete, so mußte ihn die Wiederkehr dieser von ihm höchst wahrscheinlich etwas mühsam zusammengestoppelten Wendung mindestens überraschen. Daß er seine eigentlichen Worte vergessen haben könne, war um so weniger zu fürchten, als er den Brief wortgetreu übereinstimmig zweimal geschrieben hatte. Meine Erwartung täuschte mich auch in der That nicht. Der Schäfer richtete seine lange Gestalt, die er bis dahin etwas vornüber gebeugt trug, fast schurgerade empor und sah mich mit seinen klugen, braunen Augen halb verwundert, halb forschend an.

„Das ist leider richtiger, als die Meisten, welche dies Wort im Munde führen, gewöhnlich wissen“, sagte er dann nach einer Weile im besten Hochdeutsch. Der seltsame Mensch schien in Folge seines Nachdenkens, das ihn wohl auf sehr fernliegende und sehr wichtige Dinge führen mochte, die bisher festgehaltene Rolle für einen Augenblick ganz vergessen zu haben. Doch bemerkte er den Fehlgriß schnell und er lenkte dann auch mit einem leichten, kaum bemerkbaren Erdröthen wieder auf die alte Bahn ein.

(Fortsetzung folgt.)

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

K. Oberamtsgericht Nagold.

**Schulden-Liquidationen.**

In nachbenannten Sausachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hieburh vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Dieserigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfindsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor denselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfindsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfind versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfindern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle	Datum der amtlichen Bekanntmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamts-Gericht Nagold.	27. Januar 1875.	Johannes Desterle zum Löwen, Kaufmann von Haiterbach, entwichen.	19. April 1875, Vormittags 9 Uhr.	Haiterbach.	Liegenschafts-Verkauf 17. April 1875, Vormittags 9 Uhr.
"	29. Januar 1875.	Gottlieb Mangold, Küfer in Wilberg.	23. April 1875, Vormittags 9 Uhr.	Wilberg.	Liegenschafts-Verkauf 16. April 1875, Vormittags 11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr.
"	5. Februar 1875.	Gottlieb Ettwein, Rothgerber in Altenstaig.	21. April 1875, Nachmittags 1 Uhr.	Altenstaig.	Liegenschafts-Verkauf 20. April 1875, Vormittags 10 Uhr.
"	9. Februar 1875.	Adolf Friedrich Hayer, Fuhrmann in Altenstaig.	3. Mai 1875, Nachmittags 1 Uhr.	Altenstaig.	Liegenschafts-Verkauf 30. April 1875, Vormittags 11 Uhr.

Nagold.

**Druckmakulatur.**

Höherer Weisung zu Folge wird hier eine Partie Staats-Anzeiger, Jahrgänge 1850—1871, verkauft. Angebote darauf werden bis zum 20. d. M. entgegengenommen.

Den 8. Februar 1875.

K. Oberamtsgericht.  
Kißling.

Wilberg.

**Fahrniß-Verkauf.**

In der Verlassenschaftsache des Jakob Koller, Fuhrmanns von hier, wird am

Freitag den 12. l. M.,

von Vormittags 9 Uhr an,

eine Fahrniß-Auktion in der Wohnung des zc. Koller abgehalten, wobei namentlich zum Verkauf kommen:

1 Pferd, 2 trachtige Kühe, 2 Kalbing, 12 Hennen, 1 Hahn, Heu, Stroh, Dinkel, Haber, Gerste, Kartoffeln, 1 2spänniger Leiterwagen, 1 Dungwagen, 1 Dungschlitten, Fuhr- und Reitgeschirr, Feld- und Handgeschirr und sonst verschiedener Hausrath.

Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Den 8. Februar 1875.

Waisengericht.

Vorstand Seeger.

Eßringen.

Am Montag den 15. Februar 1875 verkauft die Gemeinde Eßringen in ihren Gemeindewaldungen 800 bis 1000 Stück Hopfenstangen schönster Qualität von 6 bis 8 und 8 bis 10 Meter Länge, worunter etwa 50 Stück Beschlagstangen. Der Verkauf findet Vormittags 10 Uhr im Wald statt.

Den 9. Februar 1875.

Aus Auftrag:

Schultheiß Hermann.

Hochdorf, O. Horb.

Die Stelle eines Gemeindebäckers ist hier in Erledigung gekommen, und soll wieder mit einem tüchtigen Bäcker besetzt werden. Lusttragende wollen sich mit Zeugnissen versehen, innerhalb 3 Wochen beim Ortsvorsteher anmelden.

Den 29. Januar 1875.

Schultheißnamt.

Altenstaig Dorf,

Oberamts Nagold.

Die Gemeinde hat im Bagerberg circa 8 Morgen Wald abgeholzt und es sollen die Stöcke aufbereitet werden. Liebhaber zu diesem Geschäft werden auf Samstag den 13. d. M., Mittags 1 Uhr,

auf das Rathhaus eingeladen.

Aus Auftrag:

Schultheiß Mast.

Haiterbach,

Gerichtsbezirks Nagold.

**Fahrniß-Verkauf.**

In der Sausache des Johannes Desterle, Kaufmanns von Haiterbach, wird die vorhandene Fahrniß, bestehend in Büchern, Kleidern, Betten, Küchengerath, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Früchten, Wein, Wirtschaftsgeschirren, Fuß- und Bandgeschirr, Kalk und Coacs, am Montag den 22. und Dienstag den 23. d. M.,

je von Vormittags 9 Uhr an, im Hause des zc. Desterle im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 8. Februar 1875.

K. Gerichtsnotariat.

Buzengeiger.

Haiterbach.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind

**160 fl.**

zum Ausleihen parat beim

Schulfond.

Oberschwandorf,

Oberamts Nagold.

Bei der hiesigen Gemeindepflege können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich

**300 fl.**

ausgeliehen werden.

Den 9. Februar 1875.

Gemeindepflege.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

**Kleinnubholz-Verkauf**

am Montag den 15. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr an, in Kälberbronn aus den Staatswaldungen Erzbühl, Fuchstrieß und vom Scheidholz in Abth. 18 und 70:

2012 Gerüststangen, 21720 Hopfenstangen und 36880 Stangen zu Flohweiden; ferner:

am Dienstag den 16. Februar d. J.,

von Vormittags 10 Uhr an,

in Grömbach aus den Staatswaldungen Laubenbuckel und Renzwiese:

2555 Gerüststangen, 11740 Hopfenstangen und 7740 Stangen zu Flohweiden. Altenstaig, den 6. Februar 1875.

K. Forstamt.

Herbegen.

Oberschwandorf.

Bei dem Schulfond können gegen gesetzliche Sicherheit

**180 fl.**

sogleich ausgeliehen werden.

Den 9. Februar 1875.

Stiftungspflege.

Unterjettingen.

Ca. 15 Ctr.

**Heu und Rehmd**

hat zu verkaufen

Koch.

Nur noch einige Tage dauert der  
**grosse Ausverkauf**  
 fertiger, eleganter Herren- & Knaben-Kleider  
 von Wilhelm Baruch aus Stuttgart.

Verkaufslohal bei Hrn. Silberarbeiter Bauer in Nagold.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1874.

Versichert 44700 Personen mit	269,520,000	Mk. R.-M.
Davon 1874 neu eingetreten 3386 Personen mit	24,950,100	"
Bankfonds	66,150,000	"
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	89,100,000	"
An die Versicherten gewährte Dividende	36,765,000	"
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,4	Prozent.
Dividende im Jahre 1875	37	"

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

**C. W. Wurft**, Verwaltungs-Aktuar in Nagold.

Nagold.  
 Samstag den 13. Februar



**Metzelsuppe**  
 Nicht jeder kann zum Maskenball  
 Und ist vergnügt zu Haus;  
 Doch wo nicht wohnet der Hans Schmal,  
 Der geht zu solchem Schmaus.  
 Drum kommt ihr Freunde, kommt herbei,  
 Wer Lust und Liebe hat!  
 Der Schweine schlachte ich gar zwei,  
 Der Stoff ist delikat.

Es ist nicht Schwindel und nicht Schein,  
 Folg' bloß der Welten Lauf,  
 Und lad' deshalb ergebenst ein  
**Zum großen Ausverkauf.**

Carl Schötle.

Nagold  
**Holz-Verkauf.**

Samstag den 13. Februar,  
 Mittags 1 Uhr,

werden 32 m. meist gesundes Brandholz  
 bei Johann Käufer, Bierbrauer an der  
 Brücke, gegen Baarzahlung verkauft,  
 wozu Liebhaber einladet  
 alt Gottlieb Harr, Seisenfieder.

Nagold.  
**Geld - Geld!**

600 fl. liegen gegen Pfand Versicherung  
 zum Ausleihen parat. Bei wem? sagt  
 die Redaktion.

Wenden.  
**100 fl.**

hat auszuleihen  
 Joh. Georg Großmann.

Altenstaig.  
**1000-2000 fl.**

können ausgeliehen werden; von wem?  
 sagt

Herr Stadtschultheiß Richter.



Nagold.  
 am Samstag Abend in der Schwane,  
 wozu freundlich einladet  
 W. Günther.

Nagold.  
**Kunstdünger-  
 Empfehlung.**

Die Niederlage der Neutlinger Kunst-  
 dünger-Fabrik ist nun wieder vollständig  
 assortirt, und können hauptsächlich folgende  
 Sorten empfohlen werden:

- Hopfendünger**, von vielen Hopfen-  
 bauern mit großem Erfolg angewendet,
- Wiesendünger**, auch für Kleefelder  
 geeignet,
- Kunstdünger**, für Gerste und schwache  
 Winterjaaten.

**Niederlage im Hirsch.**

Altenstaig.  
 Eine der besten Fabriken Steiermarks  
 betraute mich mit dem Verkaufe aller  
 möglichen

**ökonomischen Maschinen,**

z. B. Häckelmaschinen à fl 56 bis fl 60;  
 Fleischhackmaschinen emailirt à fl 7 bis fl 8;  
 eiserne Mangelmaschinen à 13-15 Tblr.  
 u. s. w.

Durch Bruch einer Jahresfrist etwa  
 nöthig werdende Reparaturen werden  
 promptest unentgeltlich besorgt.

J. G. Wörner.



Wildberg.  
 11 Stück sehr schöne

**Milchschweine**

verkauft  
 Samstag den 13. Febr.,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 Widmaier  
 & Wittelmühle.

Pfalzgrafenweiler.  
 Die Gemeinde verkauft am  
 Dienstag den 16. Februar,  
 Mittags 1 Uhr,  
 auf dem Rathhaus  
 442 Stück Hagstangen,  
 584 " Hopfenstangen,  
 22 " unnormales Klechholz,  
 50 " kleines Bauholz  
 im öffentlichen Ausschreib gegen baare Be-  
 zahlung.

Gemeinderath.  
 Vorstand: Widmaier.

**Heu- und Dehnd-  
 Verkauf.**

Nächsten Freitag  
 den 12. Februar,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 verkauft unterzeichnet bei Thierarzt Volkz  
 in Wildberg ungefähr 100 Etr. Heu und  
 Dehnd, wovon ca. 20 Etr. Dehnd und  
 Kleehen.

Liebhaber sind eingeladen.  
 Riethammer von Holzbrunn.

Spielberg.  
**Dankagung.**

Aus Veranlassung des vergangenen  
 Sonntag in meiner nächsten Nachbarschaft  
 stattgehabten Brandes sage ich für die  
 schnelle aufopfernde Hilfe der hiesigen Ein-  
 wohnerschaft, als auch der schnell herbei-  
 geeilten Löschmannschaft von Egerhausen  
 und der Feuerwehr von Altenstaig meinen  
 herzlichsten Dank. Möge der liebe Gott  
 sie vor ähnlichem Schrecken bewahren.

C. Ruff,  
 z. Möhle.

**Was ist Pech?**

Wenn man mit dem Postwagen nach  
 Nagold zur Bahn will und in Ebhausen  
 beim 74er sich so lange göttlich thut, bis  
 der Wagen ohne den Passagier abgeht,  
 dies endlich merkend, dem Wagen per pedes  
 apostolorum nachgeht und auf dem Bahn-  
 hof endlich schweißtriefend ankommt und  
 dann sehen muß, wie der Zug im gleichen  
 Moment an der Nase vorbei schnurrt —  
 Heida Waitag, des ischt Pech!

Altenstaig.

**Glasdachziegel**

von 38/30, 37/20, 38/17 Centim. Größen  
 bei J. G. Wörner

Geporden.

Den 9. Febr.: Ester, Frau des Christ.  
 Broß, Zimmermanns, 30 Jahre 10 M.  
 alt. Beerd. den 11. Februar, Mittags  
 1 Uhr.